

wird deutlich, dass eine persönliche und emotionale Auseinandersetzung mit den in der Nazi-Zeit begangenen Verbrechen in den wenigsten Täter-Familien stattgefunden hat (wie auch in vielen jüdischen Opfer-Familien keine gemeinsame Auseinandersetzung mit dem erlittenen Leid stattgefunden hat) und in welchem Ausmaß die nachfolgenden Generationen dieses Versäumnis als psychisches Erbe in sich tragen.

Insofern legt Neumann nicht nur ein innovatives und berei-

cherndes Psychotherapie-Buch vor, welches von Therapeuten – schulenübergreifend – für die eigene Arbeit nutzbar gemacht werden kann, sondern er liefert gleichzeitig ein interessantes Psychogramm der Bundesrepublik Deutschland und ihrer Nachkriegsgenerationen. Letzteres macht dieses auch persönlich bewegende Buch für einen größeren Personenkreis äußerst lesenswert – im Grunde für alle, deren Eltern oder Großeltern die Nazizeit (in welcher Form auch immer) miterlebt und -geprägt haben.

Lore Korbei

Eugene T. Gendlin, Johannes Wiltschko: **Focusing in der Praxis. Eine schulenübergreifende Methode für Psychotherapie und Alltag**

Stuttgart, Pfeiffer bei Klett-Cotta, 1999. Reihe Leben Lernen. 131. 253 S., DM 39,- ISBN 3-608-89679-1

Im Vorjahr erschien das Handbuch von Eugene T. Gendlin „Focusing-orientierte Psychotherapie“ in einer Übersetzung aus dem Amerikanischen von Teresa Junek. 1999 erschien im gleichen Verlag „Focusing in der Praxis“ mit Johannes Wiltschko als Co-Autor.

Es ist ein „gesprochenes Buch“, das hier vorliegt – gesprochen von Gendlin in seiner zweiten/ersten Sprache, dem „altmodischen Wienerisch“. Wiltschko beschreibt im Vorwort, wie aus den von Gendlin gesprochenen Worten ein druckreifer Text wurde. Es ist so gelungen, die Frische des Erlebens für den Empfänger zu erhalten, die dem Vorgang des Focusing entspricht. Und das macht den Charme dieses Buches aus, dem Meister bei der Arbeit „auf's Maul zu schauen“ – die, die ihn kennen, sehen ihn direkt vor sich.

Die Grundlage für dieses Werk bilden Tonband- und Videoaufnahmen der 90er Jahre von in Deutschland und in Österreich gehaltenen Seminaren, die auch – in gewohnter Weise – Live-Sitzungen mit Teilnehmern und Teilnehmerinnen beinhalten. Gendlin sprach durchwegs ohne Manuskript auf deutsch, so dass ein Teil der Lebendigkeit des Vortrages manchmal auf Kosten der Ausgewogenheit des darzustellenden Gegenstandes geht. Die reichhaltige weiterführen-

de Literatur ermöglicht – falls erwünscht – eine intensivere Auseinandersetzung. Ich möchte an dieser Stelle die ÖGWG (Österreichische Gesellschaft für klientenzentrierte Psychotherapie und personzentrierte Gesprächsführung) und die Österreichische Gesellschaft für Phänomenologie in Wien (Prof. Dr. Helmut Vetter) dankbar erwähnen, die im Sommer 1996 einen Teil dieser Vorträge und Workshops ermöglicht haben.

Wiltschkos Kapiteleinteilung wird den zwei Seiten Gendlins gerecht, dem Philosophen und dem Psychotherapeuten. Kapitel, die mit „Philosophische Anstöße“ überschrieben sind, wechseln mit Kapiteln, die mehr psychotherapeutischer Natur sind. Der vorletzte Abschnitt, „Partnerschaftliches Focusing“, ist insofern ein Fremdkörper, als er aus dem Amerikanischen übersetzt wurde.

Gendlins Haltung ist in beiden Fällen im besten Sinne personzentriert, die Synthese von Denken und Sprechen aus dem Felt Sense wird auf unkonventionelle Weise spürbar. Das Verhältnis zwischen Konzept und Technik einerseits und Beziehung andererseits wird gut sichtbar. Es ist das Ergebnis jahrzehntelanger intensiver philosophischer und psychotherapeutischer Arbeit – auch mit schwer verstörten Menschen.

Ein paar mir besonders wichtig erscheinende Stellen möchte ich herausgreifen:

„Man muss dem Klienten erlauben, uns zu unterrichten, wie man mit ihm und seiner speziellen Situation umgehen kann“ (S. 144). Oder über die Kontinuität der Person: „Wir müssen dem Prozess selbst erlauben, uns zu lehren, wie das geht und wie das gehen soll.“ (S. 151)

Dieser Satz verweist auf die Bedeutung des Stockens eines therapeutischen Prozesses, dort wo Neues geduldig erwartet werden kann – aus dem „körperlichen Wissen“ heraus – aus dem von innen gefühlten Körper, der konkret als Interaktion mit der Welt lebt. In dieser Situation ist nichts als Zuhören gefragt. Das Weiterentwickeln des Impliziten, das Explizieren hat seine eigene Ordnung, auf die wir vertrauen können, dass sie etwas Neues bringt, nämlich den Veränderungsschritt:

„Der Unterschied zwischen einer bloßen hohlen Behauptung und einem Veränderungsschritt im Körper und in der Körperenergie ist nicht zu übersehen. Wie viel Klient und Therapeut auch wissen, ein Schritt ist immer subtiler als das, was man vorher gedacht hat“. (S. 191)

Gendlin macht auch Mut zu Fehlern, er wirkt nirgends apodiktisch, er bewegt sich leichtfüßig und liebevoll. So betont er auch immer wieder: Focusing allein ist keine Therapie. Focusing ist ein Zentrum, das jede therapeutische Methode echter macht (S. 95).

Zum Abschluss möchte ich noch sein bekanntes Credo setzen. Es ist immer jemand drinnen (S. 147).

Dieses praxisorientierte Buch ist für Anfänger und fortgeschrittene Psychotherapeuten und Psychotherapeutinnen gleich empfehlenswert.

Castrop Rauxeler Gesprächspsychotherapiesymposium

10.-11. November 2000

Die bedrohte Balance von Körper und Psyche Gesprächspsychotherapie bei psychosomatischen und somatoformen Störungen

Ein Symposium der Abt. für Psychiatrie und Psychotherapie, Evangelisches Krankenhaus Castrop-Rauxel, und der Ärztlichen Gesellschaft für Gesprächspsychotherapie (ÄGG) in Kooperation mit der GwG: Regionale Versammlung Ruhrgebiet

Mit Beiträgen von Jobst Finke, Marin Kurthen, Rainer Sachse, Peter F. Schmid, Eva-Maria Schindler, Gert-Walter Speierer, Sabine Gollek, Ludwig Teusch, Holger Süß, Hans Swildens und anderen

Nähere Informationen: GwG, Richard Wagnerstrasse 12, D-50674 Köln

Tel: +49 221 925908-52

E-mail: gwg-koeln@netcologne.de